

Das musikalische Herz

KONZERT Jahrzehntlang prägte das Arbeiter-Sinfonieorchester den Kulturpalast. Zum Festival Osten kehrte sein Spiegelbild an die alte Wirkungsstätte zurück.



Der Auftritt des Werksorchesters auf der Hinterbühne des Kulturpalastes: Zum ersten Mal standen die Musiker im Rampenlicht.

FOTOS: ULF ROSTALSKY

VON ULF ROSTALSKY

BITTERFELD/MZ - Zwei Buchstaben sind Programm: WO. Werksorchester. Das Gelegenheitsensemble hat am Freitag und Sonntag im Bitterfelder Kulturpalast für Begeisterung gesorgt und an die große musikalische Tradition des Hauses erinnert. Hier befand sich die Heimstatt des Arbeiter-Sinfonieorchesters. Hier erlebte auch Kerstin Irmer musikalische Sternstunden. Sie war zwölf Jahre lang Mitglied des Ensembles. Mit dem Werksorchester betrat sie Neuland und stieß wie die Besucher zugleich ins musikalische Herz des Hauses vor.

Gänsehaut-Momente

Die Macher des Osten-Festivals und Komponist Ari Benjamin Meyers setzten auf die Besonderheit des Augenblicks. Durch den Haupteingang und den großen Saal ging es zum Vergnügen. Das Bild des Arbeiter-Sinfonieorchesters füllte die Bühne, durch eine winzige Tür ging es weiter - ins Rampenlicht. Dorthin, wo das Werksorchester spielte. Mitten hindurch, auf Tuchfühlung mit den Musikern: Das war ein Gänsehaut-Moment, aber keinesfalls der einzige.



Linda Müller, Paul Zeidler, Susanne Müller und Kerstin Irmer (v.l.) hatten Spaß.

„Ich habe zwölf Jahre im Palast im Orchester gespielt. Das hier ist ganz anders.“

Kerstin Irmer
Musikerin

Es spielte zusammen, was so ganz selten spielt. Musikschüler wurden Lehrer und unterrichteten monatelang ihre erwachsenen und meist musikalisch unerfahrenen Schüler. „Die Kinder sind gewachsen. Es war für alle ein Erlebnis und eine Herausforderung“, fand Musikschulleiterin Cornelia Toasperm, während Susanne Müller erkannte: „Musikalisch gibt Linda den Ton vor.“ Mutter und Tochter hatten die Streichinstrumente übernommen: Linda Mül-

ler das Cello, Susanne Müller die Bratsche, „die kleine Tochter des Instruments meine Tochter“.

Der Auftritt des Werksorchesters war mehr als Musik. Er war auch eine Zeitreise und eine Reise in Bildern. Ganze Familien wie die Mühlbauers erklärten im Rap Herkunft und Zusammenhalt. Paul Zeidler gab - mit reichlich Rock untermalt - zu verstehen, dass Musik im Orchester „schon verdammt viel Spaß“ bedeutet. Mal klangen die Geigen, dann die Trompeten. Später waren es Klarinetten und das Schlagzeug. Jeder bekam seinen Platz. Zusammen waren sie eine Gemeinschaft. Das freut Ari Benjamin Meyers am Dirigentenpult. Das gefiel den Zuhörern. Kerstin Irmer hingegen war auch ein wenig unsicher. Sie würde gern weiter musizieren. Im Werksorchester? Noch ist offen, wie es dort weitergeht. „Ich würde es schön finden“, sagte die Frau aus Reuden, die seit 60 Jahren Musik macht.

Blumen und alte Stühle

Doch dann herrschte Feierlaune. Es gab Blumen, ein Gläschen Sekt. Dann wurde noch einmal Platz genommen im Kulturpalast: auf Stühlen, die schon vor 50 Jahren hier standen.